

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 4. August 1894.

№ 89.

Die Pandorabüchse.

Soziale Betrachtung über die Arbeitslosigkeit.

II.

Eine Folge unserer heutigen gewerblichen Produktionsverhältnisse ist auch die häufige aus- hilfsweise Beschäftigung, die die Gehilfen ein- fach zu Tagelöhnern degradiert. Die Arbeits- nachweise in Berlin wissen davon ein Vieh zu singen. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli d. J. wurden im Berliner Vereins-Arbeitsnachweis 186 Gehilfen verlangt und zwar bis zu 8 Tagen 142, über 8 Tage 36 und für sogenannte dauernde Kondition 8 Gehilfen. Ein solcher Arbeitsnachweis hat seinen Charakter verloren, er ist nur noch ein Notbehelf der Prinzipale. Man glaube aber ja nicht, daß nur im Arbeitsnachweis unsers Vereins die Dinge so liegen; um den Arbeits- nachweis des Nichtverbandsvereins ist es noch viel trauriger bestellt — „der Wien muß!“ — und im Arbeitsnachweise der Prinzipale muß auf Gnade oder Ungnade jede Kondition an- genommen werden, selbst wenn sie nur einen Tag dauert, ja selbst wenn nur einige hundert Zeilen zu setzen sind. Ist es nicht so, Herr Häbringer, Herr Friedländer? — Es ist unter diesen Umständen gar nichts Seltenes, wenn bald hier, bald dort, bald im Norden, bald im Süden Berlins Hunderte von Kollegen abwechselnd in Minimum-Konditionen von achttägiger Dauer Unterschlupf finden. Hier ist das Fundament, wo zuerst der Hebel angelegt werden muß, wenn andere Verhältnisse Platz greifen sollen.

War können wir den Gang des Geschäfts nicht ändern, einen Prinzipal nicht verpflichten, die Gehilfen dauernd in Arbeit zu nehmen, wenn er nur Arbeit für acht Tage hat; aber die Ent- lohnung, den Wert der Arbeit, müssen wir in diesen Fällen höher taxieren; die Bezahlungs- weise muß einer gründlichen Aenderung unter- worfen werden. Wie liegen die Dinge: Die- jenigen, welche sich in dauernden Stellen befin- den, werden im Stande sein ihren Pflichten gegen die Gesellschaft und die Organisation zu genügen, sie werden es möglich machen können, allen An- forderungen gerecht zu werden. Aber ist für diejenigen, welche mit soundsoviel Wochen Pause ab und zu das „seltene Glück“ erfahren, einmal 8 Tage lang konditionieren zu können, die Möglich- keit gegeben, allen ihren Verpflichtungen nach- zukommen? — Schweigen ist auch eine Antwort!

Die Prinzipalität braucht die Arbeitskraft wohl, sie beutet sie aus nach Möglichkeit, sie entläßt sie heute, engagiert sie morgen, aber eine Aenderung dieser Mißstände, eine Beseitigung derselben ist von ihrer Seite nicht zu erwarten. Nebelstände, die dem einen Teile Freude bereiten und Gewinn bringen, werden niemals von dem- selben beseitigt. Was kann der andre Teil aber verlangen, was kann er durchsetzen? Wir können die Verbindung, das Engagement von anderen als den bisherigen Bedingungen abhängig machen;

für tage- und wochenweise Beschäftigungen müssen besondere Lohnregulierungen Platz greifen. Jeder ehrliche, jeder vernünftige Mensch wird sich sagen, daß bei einer dauernden, wenn auch schlecht be- zahlten Arbeit immerhin zu vegetieren, bei einer tageweisen und immer wieder durch Wochen des Feierns unterbrochenen Arbeit indes nur langsam zu verhungern ist. Und hier sitzt die Fülle des Elends der Arbeitslosigkeit, hier stiert es uns an mit seinen glanzlosen Augen und die von ihm gepackt, schreien um Rettung, um Rettung aus dem Sumpf in dem sie zu erstickten drohen! — Und die Rettung muß ihnen werden, wenn mit der Zeit nicht unsre ganze Existenz aufs Spiel gesetzt werden soll! — Immer weiter greift die Arbeitslosigkeit um sich, immer mehr verringern sich die „dauernden“ Konditionen und machen der tage- und wochenweisen Beschäftigung Platz, aber immer mehr und mehr sinkt dadurch auch das Klassenbewußtsein der Kollegenschaft — oder sind die Antiverbandsvereine nicht Auswüchse dieser Misere? — Wohl gibt es in denselben bössartige mit fremdem Geld arbeitende und im Trüben fischende elende Gestalten, verlotterte Subjekte und Demunzianten, aber auch einen Teil unerfahrener und vom harten Schicksale be- troffener Gehilfen, sie alle bilden mehr oder weniger die krankhaften Auswüchse in unserm Gemerbe. Niemals ist dieses Bild greller hervor- getreten als gerade jetzt durch die bewußte Agi- tation gegen den Verband und durch das Lieb- äugeln mit der Prinzipalität. Gönnen wir den an der Spitze der Antigehilfenvereine stehenden Faktoren diesen Zeitvertreib. Was heute noch oben, ist morgen schon unten! — Am Carriere zu machen muß man diejenigen verleugnen und bekämpfen, mit denen man früher aus einer gemeinsamen Schüssel gegessen hat.

Und nun zum Schlusse. Vorstehende Be- trachtungen spiegeln im allgemeinen auch die Verhältnisse in den übrigen Gauen wieder. Der „Blick in den Spiegel“ mag hier und dort ein anderer sein, das was wir erblicken mag farben- reicher, charakteristischer, vielleicht noch fesselder sein, im großen und ganzen kommen wir aber zu der Annahme: So wie bisher geht es nicht allzulange weiter!

Die Verkürzung der Arbeitszeit muß eintreten und je länger sie ausbleibt, um so unheilvoller werden sich die Folgen bemerkbar machen. Dies müßte jedem Kollegen klar sein! Die Existenz eines jeden steht auf dem Spiel!

Aber auch unsre gewerkschaftliche Agitation wird an Ausbreitung gewinnen müssen, unter Berücksichtigung aller Nebenumstände werden wir dieselbe führen müssen. Es genügt heutzutage nicht mehr, über Schulze oder Müller zu ver- handeln, ob er den „Tarif“ bezahlt oder die Arbeitszeit von 10 Stunden inne hält. Die ganze anarchische Produktionsweise in unserm gewerblichen Beruf und im allgemeinen, sie muß ein Spiegelbild bei unsrer Agitation sein. Die

Kollegen müssen sehen, von welchem hartem Glende sie durch dieselbe betroffen werden.

Welch trauriger Anblick bietet sich uns, wenn wir sehen müssen, wie ein Prinzipal immer dem andern die Arbeit abzugeben sucht; immer eine Arbeit um die andre bald zu dieser, bald zu jener „Bude“ zieht, trotz Innung und trotz des Deutschen Buchdrucker-Vereins! — Ist das die gepriesene Einigkeit, von welcher so viel gefaselt wird? — Sorgt ihr Herren erst dafür, daß in euren eignen Reihen eblere Bestre- bungen Platz greifen, damit es nicht den Anschein gewinnt, als wolltet ihr den „Taschenspielern“ auf der Leipziger Messe Konkurrenz bereiten! — Nehmt euch ein Beispiel an dem Pflächteifer der Mitglieder des Gehilfenverbandes, welche bestrebt sind, in allen Lebenslagen geordnete Zustände zu schaffen, ja stets und immer ihre Existenz aufs Spiel setzen, wenn es galt, die tariflichen Abmachungen aufrecht zu erhalten oder zur Durch- führung zu bringen. — — —

Und noch einen Blick werfe ich in den Spiegel alles Elends und es zeigen sich aufs neue all jene Scenen der Gegenwart, die ich geschildert habe: dort die Herrlichkeit und Pracht der Prin- zipalität bei den „Feierlichkeiten“ in Mainz, auf- gebläht in üppigem Selbstbewußtsein und hier das Elend, die Arbeitslosigkeit, das ganze kummer- volle Dasein der Gehilfen in unserm gewerblichen Berufe; dann wieder vor der Herrlichkeit auf dem Bauche liegend erscheinen jene Schmarotzer des Berufs, welche alles begeistern, alles in den Not ziehen, um sich in die Gunst der Herrlichkeit einzuschmeicheln. Bei dem Anblicke dieser ekel- haften Kreaturen ergrimmt mein Blick und es ballt sich die Faust. — Möchte in Millionen Splitttern sich im Staube wälzen all die Herrlich- keit, das Elend und die Gemeinheit, mit einem ein- zigen Schlag alles gleich gemacht sein! — ss.

Johannisfest-Drucksachen.

II. (Schluß.)

Der Titel der von den Straßunder Kollegen zum Johannisfest in Straßund gewidmeten Nieder (Straßunder Spielarten-Fabrik) ist hübsch zart ge- halten, der Seher hätte aber vermeiden sollen, daß die obere Einfassung und die Zelle Johannisfest nebst Begleitlinien ziemlich gleich lang, wurden. Betreffs des Arrangements der Bignetten der Innenseiten hätten wir zu bemerken, daß daselbe mehr symmetrisch sein mußte, d. h. wenn die linke Seite links oben eine Bignette hatte, mußte die rechte Seite rechts oben eine haben u. s. f., aber nicht beide Seiten gleich. Die Initialen konnten etwas höher stehen. Der Druck ist gut zu nennen. Das Programm des Ortsvereins Gelfentrichen (Joh. Meyer) ist im Druck etwas verunglückt. Die Festlieder (Chr. Münstermann) hätten mit ihrem Titel besser gewirkt, wenn die Bignette mit der Biene fortgefallen und dafür das Buchdruckerwappen von oben genommen worden wäre. Dadurch wären die Zeilen höher gekommen. Die Farben sind auch nicht gut. Das Programm mit angehängten Liedern des Ortsvereins Jhehoe ist einfach aber recht gut ausgeführt. Auf der Titelseite hätten einige Linien in der Umrahmung fortfallen können. Zu dem Landauer

Programm (R. & U. Kaupfer) muß gesagt werden, daß der Seiger in den Seitenleisten der Einfassung die Ranken nach unten statt nach oben hat laufen lassen, sonst recht gut. Das Programm aus Kamptedt (Heftische Volksblätter) leidet an unreinen Tönen. Das Blau unter dem Wappen ist zu dunkel und brauchte nicht bis dicht an die Einfassungslinien heranzugehen. Arrangement nicht schlecht. Die Ortsvereine Bamberg und Koburg (G. Weichung & Co., Koburg) haben ein recht nettes Programm gesandt, an dem aber die rote Ecke überflüssig ist. Das Programm aus Heilbronn ist ganz gut angelegt, aber zu überladen und auch im Druck nicht gut geraten. Das Straßburger Programm (Müller, Herrmann & Co.) fällt in der Färbung etwas zu sehr ins Mittliche. Das Pöfener Programm (Meybach) ist im Texte gut arrangiert, aber der Rotofrand ist nicht gut und auch die Farbenzusammenstellung desselben zu bunt, nämlich braun, violett, grün und rot. Der Titel zu dem von den Kollegen der Druckerei von A. Förster gewählten Lied ist im Satzarrangement und Druck nicht gut ausgefallen. Die Zusammenstellung des Dunkelblau mit dem kräftigen Grün ist zu verwerfen. Die Rotofarbsfärbung des Werdauer Programms (Julius Boock) ist eine recht ansprechende sowohl im Satz wie im Druck. Auch das Gothaer Programm (Stollberg) ist in Rototo gehalten, aber zu überladen und infolgedessen im Satz zu gedrängt. Das Dessauer Programm (Hannessen & Kriestedt) ist sauber gedruckt, leider im Arrangement der Kopfzeilen nicht ganz einwandfrei. Auch der Rand hat einige Mängel. Aus Altenburg liegt ein Programm vor (G. Schuster), das in den Zeilen etwas zu schwer gehalten ist. Die verschiedenen Rassen auf den Innenseiten tragen auch nicht zur Verschönerung bei. Die Einfassung der Vorderseite ist nicht schlecht. Die Typographie Gießen (Brühl) und der Verein Gutenberg in Schleswig (Schleswiger Nachrichten) liefern einfache, gut ausgeführte Programme, nur hätten wir die Menagerie auf dem Wiesener Programme gern etwas vermindert gesehen. Der Prolog der Buchdrucker in Ansbach (C. Weigel & Sohn) ist gut im Satz und Druck. Auch Uffersleben ließ uns einen Prolog zugehen (Haller), dessen Rand uns aber nicht recht gefällt. Es fehlen die Lufräume zwischen der Einfassung und den breiten Goldlinien. Auch ist das Gleichgewicht nicht gewahrt, denn das Grün der Spitzen und Linien ist zu leicht. Der Gutenberg mit der ihn umgebenden Einfassung ist zu groß. Der Titel des von den Kollegen der Offizin C. D. Raupbach in Hainau zum Johannisfest in Junglau gewidmeten Festscheides hat einen wohl richtig entworfenen und gezeichneten, aber zu schwer gedruckten Rand. Das Gutenbergbild ist auch nicht gerade schön. Das Saalfelder Festscheide ist in seiner Ausstattung von guter Wirkung.

Die uns außerdem zahlreich eingekommenen einfach ausgeführten Festscheide wie auch die schon erwähnten auf ihren poetischen Wert zu untersuchen, sind wir nicht in der Lage. Wohl aber können wir konstatieren, daß es unter unseren Kollegen viele gibt, die den Pegasus ganz vorzüglich zu tummeln verstehen und dem Ernst des Lebens immerhin noch eine heitere Seite abzugewinnen vermögen.

Welcher von den vier uns zugegangenen Festschriften, den Halleischen Zwiebelstücken, der Johannis-Zeitung der Buchdrucker Frankfurt, dem Johannisfest-Fladderadaß aus Schleswig oder der Bielefelder Johannisfest-Zeitung, wir den Preis zuerkennen sollen, ist eine schwere Frage. Alle bergen, neben stimmungsvollen Eingangswörtern, eine solche Fülle gesunden Buchdruckerhumors, daß freudig zu konstatieren ist, die Kollegen halten auch unter den heutigen mühsamen Verhältnissen unentwegt den Kopf oben. Die Ausstattung der Festschriften ist eine gute und zum Teile sehr originelle.

Korrespondenzen.

Brüssel. Die Brüsseler Buchdruckervereinigung hat gegenwärtig wieder einen harten Kampf zu bestehen. Die von dem „liberalen“ Advokaten Woeste gegründete Zeitung L'Union, anfänglich in einer Tarifdruckerlei hergestellt, wurde vor kurzem den als Lohnschindem berühmten Herren Wintreaeden und Van Welkebeke übergeben, wodurch das bisherige Arbeitspersonal, zum größten Teile Familienbater, plötzlich auf das Pflaster fiel. Der Verein wollte nun wenigstens dem neuen Personale die tarifliche Bezahlung sichern, und setzte sich mit den oben genannten Prinzipalen in Verbindung. Die Herren bateten nach einigem Geplänkel um acht Tage Bedenkzeit. Inzwischen sprach die Kommission bei Herrn Woeste, dem Chefredakteur Nouy und liberalen Parteigrößen wegen ihres Anliegens vor, erntete aber nur Zusprüche oder auch Versprechungen, die später ungehalten blieben. Nach Verlauf der verabredeten acht Tage begab man sich abermals zu den Prinzipalen, die wiederum eine gleiche Bedenkfrist vorschlugen. Das ging doch der Kommission über die Hutschnur und sie erklärte nun die Einberufung einer Volksversammlung für die nächsten

Tage als beschlossene Sache. Von Männern, die sich nicht entblöden zu sagen: „Nun ja, in unserer Zeitung verteilen wir die Interessen der Arbeiterklasse, aber vor allem sind wir Geschäftleute, und jedesmal, wenn Arbeiter sich uns anbieten für einen noch niedrigeren Lohn als den wir augenblicklich unserm jetzigen Personale zahlen, werden wir sie sofort einstellen“, konnte man kein Menschlichkeitsgefühl weiter erwarten. Große Maueranschläge benachrichtigten denn die Bevölkerung Brüssels von den Vorgängen hinter den Kulissen der Union. Es wurde mitgeteilt, daß Wintreaeden & Co. stets die elendesten Hungerlöhne zahlten und ihren Arbeitern das Recht der Vereinigung verbot; die Zeitung L'Union spiele sich auf als Vertreterin der Volksrechte, gebe vor, das päpstliche Rundschreiben an alle katholischen Prinzipale, ihren Arbeitern angemessene Löhnsätze zu bezahlen, hoch in Ehren zu halten, aber Herr Woeste biete zur Ausbeutung der Arbeiter die Hand. Auf den 9. Juli wurde zu einem Protestmeeting eingeladen. Selbstredend verteidigten sich die Bloßgestellten mit den üblichen Winkeln. Ihr Gegenplakat war von ihrem eignen Personal unterzeichnet, das der Faktor bei Strafe sofortiger Entlassung dazu gezwungen hatte. Die Tarifkommission blieb die Reklit nicht schuldig. In der nun stattfindenden Volksversammlung präsentierten sich 1500 Menschen im Saal, auf Stur und Eingängen zusammen. Aus den über drei Stunden währenden Erörterungen, die oftmals durch Pfuirufe unterbrochen wurden an die Adresse der sich verteidigenden Hintermänner dieser vorerblich demokratischen Union, ging ein Beschluß hervor, gemäß dessen die Versammlung alle in dieser Angelegenheit unternommenen Maßnahmen des Brüsseler Buchdruckervereins billigte und die Union-Clique an den Pranger stellte. Der Buchdruckerverein soll diesen Beschluß in allen Teilen des Landes jedermann zur Kenntnis bringen. Es schweben nun noch einige Klagen gegen die Union-Drucker, über deren Ausgang wir noch zu berichten hoffen.

Enden, im Juli. Unser freundlichem Dank an alle diejenigen Kollegen und Mitgliedschaften, welche mir seiner Zeit Statuten solcher Zwangsrankentafeln zugehen ließen, bei denen die freie Arztwahl bereits eingeführt war, teile ich hierdurch mit, daß es meinen unausgesetzten Bemühungen endlich gelungen ist, auch für diejenige hiesige Ortsklasse, der wir Buchdrucker angehören, die freie Arztwahl zu erlangen. Diese ist mit dem 1. d. M. in Kraft getreten und ich erkläre mich nun auch meinerseits gern bereit, Statuten der betreffenden Klasse nebst den Statutänderungen, welche durch die Einführung der freien Arztwahl bedingt wurden und die dieser Tage zur Ausgabe gelangten, auf befalligen Wunsch zu übersenden. Dabei muß ich zur Orientierung der betreffenden Empfänger jedoch im voraus bemerken, daß die in dem Statutnachtrage vorgesehene Erhöhung des Beitrages mit der Einführung der freien Arztwahl absolut nichts gemein hat, vielmehr die Beitragsverhöhung von der Regelung schon deshalb gefordert werden mußte, weil die betreffende Klasse nachweislich seit 1885 nicht ein einziges Mal in der Lage gewesen war, den im § 22 Abs. 2 des Krankenversicherungsgesetzes von 1892 bestimmten Betrag an den Reservefonds abzuschließen. Die Einführung der freien Arztwahl an und für sich hat eine Erhöhung des Beitrages nicht erfordert.

S. F. Riffus.

Freiberg i. S. Für Sonntag den 12. August plant die hiesige Mitgliedschaft, wie bereits im Anzeigenteile bekannt gegeben, eine größere Zusammenkunft der Kollegen von nah und fern beifügen Besuches der hiesigen Ausstellung. Ist das graphische Gewerbe gegenüber anderen Ausstellungen vielleicht nicht so stark vertreten, so können wir doch außer zwei Freiburger Buchdruckerfirmen noch die Vertretung zweier hiesiger Papierwarenfabriken, welche eine Fächte binnen 12 Stunden in Papier verwandeln, besonders hervorheben; ebenso bietet die Ausstellung noch ein um so höheres Interesse, als das Berg- und Hüttenwesen hier vollständig vertreten ist und ein jeder sich den Betrieb, Förderung der Erze und Kohlen veranschaulichen kann. Auch bietet der Bau und die Anlagen der Ausstellung einen höchst interessanten Anblick. Da bereits für die Besucher der Ausstellung eine Ermäßigung des Eintrittspreises zugesichert ist, so daß derselbe nur 50 Pf. beträgt, so hofft die hiesige Mitgliedschaft eine größere Anzahl auswärtiger Kollegen begrüßen zu können, ebenso werden sich die hiesigen Kollegen anlegen sein lassen, den besuchenden Kollegen einen genügenden Tag zu bereiten.

Göttingen, 29. Juli. Zu dem Antrage des Votalsvereins Hannover an den diesjährigen Gantag auf Anstellung eines besoldeten Verwalters und infolgedessen Erhöhung der Gantsteuer um 5 Pf. nahm die Mitgliedschaft Göttingen in der Versammlung am 28. Juli Stellung. Einer langen Debatte wurde in der Voraussicht, daß in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen sei, durch Annahme folgender Resolution vorläufig ein Ende bereitet: „Die Versammlung hält die Anstellung eines besoldeten Verwalters für den Gau Hannover nicht für zeitgemäß und spricht

die Ansicht aus, daß es bei der jetzigen Einrichtung des Gauvorstandes bestehen bleibe. Hauptächlich ist die Versammlung gegen jegliche Erhöhung der Gantsteuer zu obengenanntem Zweck.“ — Zugleich wurde der Beschluß gefaßt, am Sonntag den 19. August eine Bezirksversammlung abzuhalten, um event. Anträge zum Ganttage durchzubearbeiten. Wir erwarten von den Kollegen im Bezirke, daß sie zu dieser Versammlung der Wichtigkeit der Tagesordnung halber möglichst vollzählig antreten werden. — Auch wäre uns ein Meinungsaustausch aus den Bezirken über den Antrag Hannover sehr erwünscht.

R. Meidenbach (Schlesien). (Nochmals die Berücksichtigung der Wilschischen Buchdruckerei.) Die von Herrn A. H. erwähnten „Wohlthaten“ in der Wilschischen Buchdruckerei bestehen, wie wir ergänzungsweise weiter berichten wollen, in der Zahlung eines wöchentlichen Kostgeldes von 2 Mk., das alljährlich um 50 Pf. steigt. Außerdem erhalten die Lehrlinge zweimal (auch dreimal) im Jahre Gratisabendbrot. Nach mehrjähriger Pause kommt es jedoch auch mal vor, daß der Herr Geschäftsführer mit seiner Böglingsschar eine Partie unternimmt, deren Kosten er großmütig aus „seiner“ Tasche zahlt. Ob nun Herr A. H. die folgenden Vorkommnisse zu den Wohlthaten rechnet, muß erst von ihm beglaubigt werden. Bei dem geringen Besehen seitens der Lehrlinge werden Titulaturen ausgeteilt, die „Kritiges Umgang mit Menschen“ wahrlich nicht entlehnt sind. „Kopfschöpfe“ (ein bester Ausdrucks) regnet es neben diversen Schimpfnamen. Des Sonntags jedoch werden die „Stifte“ zur Kirche dirigiert, dort können sie sich Trost holen. Nicht die früheren Lehrlinge, welche solche traffe Mißstände zur Sprache bringen, sind es, denen das Tagteußel abgeht, sondern nur die Vertreter genannter Lehrlingswirtschaft lassen daselbe vermissen. Ein Geschäft, das neben Lehrlingen nicht auch eine entsprechende Anzahl Gehilfen beschäftigt, müßte so bald als möglich von der Bildfläche verschwinden.

Sollingen. Auf den Versammlungsbericht von Eberfeld in Nr. 84 d. Bl. habe ich folgendes zu erwidern: 1. halte ich meine Behauptung, den Ausdruck „verseucht“ nicht gehört zu haben, aufrecht. (Was die anderen Delegierten gehört haben wollen, kümmert mich nicht.) 2. Es ist mir nicht im Traum eingefallen, die Redenbenennung „wenn der Döffe vor dem roten Lappen scheue, müsse er um denselben herumgehen“, zu gebrauchen; denn jedenfalls hätte ich mir, da ich damit auf einen Delegierten exemplifiziert haben soll, einen Ordnungsruf zugezogen und dies ist nicht der Fall gewesen. Ich habe auf dem Ganttage folgende Worte gebraucht: „Wenn Kollege Preuße schon dann vor dem roten Lappen scheut, wenn ihm derselbe noch gar nicht vorgehalten wird, so ist das für mich sehr bezeichnend.“ 3. Es ist eine Unwahrheit, daß ich auf dem Ganttage gegen einen Antrag gestimmt habe, den ich früher befürwortete; warum sucht denn eigentlich die Eberfelder Versammlung diese Ungelegenheit noch einmal hervor, da sie auf der letzten Bezirksversammlung doch gehörig ventilert wurde? Man weiß doch in Eberfeld ganz gut, daß ich im Corr. nicht auf den betreffenden Antrag eingehen kann, um mein Verhalten auf dem Ganttage zu rechtfertigen. Auf die weiteren Äußerungen in dem Berichte komme ich in der nächsten Bezirksversammlung zurück. Karl Wörner. — Aus Gelsenkirchen vom Kollegen W. Preuße erhalten wir noch einen Artikel, aus dem seine nochmalige Erklärung entnommen sei, daß er den Ausdruck: der Eberfelder Bezirk habe den ganzen Gau verseucht, nicht gebraucht habe. — Damit schließen wir die Akten der unerquidlichen Reiberei. Red.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Zns Et a m b u ch. Zu dem Presseverbot durch die Leipziger Buchdrucker-Zinnung schreibt der Berliner Correspondent u. a.: Man gönnt den Buchdruckergehilfen, die ihrer alten Fahne treu bleiben wollen, nicht Luft und Licht mehr und möchte lieber die verkommensten Subjekte engagieren, als Arbeiter, die sich ihre persönliche Freiheit nicht nehmen lassen. Es gehört eine besondere Art von Moral dazu, an einer solchen Unternehmer-Existenz Geschmack zu finden. Wir wenigstens möchten lieber Steine klopfen, als uns als Leipziger Buchdrucker-Magnat sagen zu müssen, daß jeder Wissen Brot, den man isst, mit den Süßigkeiten der verfluchten Buchdruckergehilfen gewürzt sei.

Während unsre Aufforderung an den D. B. V., sein Wort einzulegen gegen die Verfolgung des Druckers und technischer Personals in Preßprozessen, eine Beachtung noch vermissen läßt, hat hingegen der Abteilungsleiter und Metteur der Münchener Neuesten Nachrichten, Herr Desterlein, eine Broschüre als Illustration dieser neuerdings aufgetakelten Straßpraxis verfaßt, in der die Funktionen des zur Herstellung einer Zeitung benötigten technischen Personals auseinandergesetzt werden. Wir möchten dieser verdienstvollen Arbeit in Nichtertrauen viele Verbreitung wünschen.

Zedenfalls ist denjenigen Buchdruckern, die einmal mit verantwortlich gemacht werden sollten für den Inhalt einer Zeitung, zu empfehlen, das Schriftliche des Herrn D. mit zu den Akten zu geben; die Aufklärung durch einen so berufenen Mann kann den Richtern nicht gleichgültig sein.

Albert Silberhorn aus Baihingen a. d. Erz hat als Vertrauensmann der Mitgliedschaft Eßlingen 335 M. verurteilt und wurde dieserhalb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, jedoch vorerst auf freien Fuß gesetzt. Als strafmildernd kam der erhebliche Betrag, als strafmildernd seine bisberige Straflofigkeit und die unverschuldeten Not des Angeklagten in betracht, der bei kleinem Einkommen eine Frau und drei Kinder zu ernähren hatte. Es ist gewiß anerkennenswert, wenn Richter das tarifliche Minimum als so minimal bezeichnen, daß es bei derartigen Vergehen als strafmildernd in die Waagschale fällt; ob aber die koalitierten Prinzipale und deren einseitiger Tarifausstoß Veranlassung nehmen werden, solchen richterlichen Anschauungen durch Lohnerböhung den Boden zu entziehen, ist höchst unwahrscheinlich.

Im Trauerauer Wäldchen bei Dresden wurde ein aus einem Schriftsetzer aus Berlin und seiner Geliebten bestehendes wanderndes Pärchen bei einer Razzia wegen Nichtigens im Freien und Bagabondieren aufgegriffen. Die beiden Personen wurden vom Amtsgerichte wegen eines kuriose Deliktes verdonnert, aber von der Anklage des Bagabondierens freigesprochen, da der Schriftsetzer nachweisen konnte, daß er nicht mittellos gewesen war, was zum Bagabondieren gehört, vielmehr die Reiseunterstützung vom Verbandsbezogen hatte.

Dr. 30 des Offertenblattes der Typ. Jahrb. bringt folgenden „schleimige“ Inserat: „An die H. H. Prinzipale! Ueberst gewandert und sehr fleißiger Setzer, welcher gegenwärtig in einer bedeutenden Heilbronner Accidenz- und Verbrückerlei beschäftigt ist, sucht baldigst, wenn möglich schon nächste Woche, dauernde Stellung in einer Zeitungsdruckerei. Derselbe ist in hohem Maße befähigt zur Berichterstattung, zum Korrekturlesen, überhaupt zu jeder redaktionellen Arbeit. Ruhigste, anspruchloses Wesen. Ia. Zeugnisse erster Druckereien. Sehr mäßige Gehaltsforderung, N.-N., näher Dreißiger, unverheiratet, militärfrei, streng solid und häuslich, Norddeutscher, regewandert. Treu zu Kaiser und Reich. Beste Offerten an Schriftsetzer Hans, Dufplings Gastwirtschaft, Heilbronn, Promenade.“ — Fehlt bloß noch, daß der Schwerebiter auf Erfordern auch bereit ist, sich den Bauch aufzuschließen. Dem Arbeiter ist es noch nie so gut gegangen wie heute — sagt Blanke.

Farbenkala der drei Grundfarben Gelb, Rot; Blau in ihren wechselseitigen Verbindungen und Mischungen. Unter diesem Titel hat die Firma Fischer & Wittig in Leipzig ein sehr praktisches Hilfsmittel für den Buntdruck herausgegeben. Es soll Lithographen, Xylographen, Zinkographen und Druckern, die mit Buntdruck zu thun haben, das Auffinden und Bestimmen jedes gewünschten Farbentones erleichtern. Aber auch für den Accidenzsetzer, der mit mehrfarbigen Arbeiten zu thun hat, dürfte es zweckdienlich sein, indem er sich durch dasselbe gleich klar vor Augen führen kann, welche Farben er anzuwenden hat, ohne solche zu mischen, die der Drucker dann sicherlich finden wird. Die ganze Skala, auf drei Tafeln verteilt, weist 189 Mischungen auf.

Bis zur 26. Lieferung ist jetzt das Rexhäufersche Illustrierte Familienbuch der Naturheilkunde (C. Schrammel, Leipzig) gegeben, es wird also in Kürze komplett vorliegen. In den letzten Lieferungen wechseln wie bisher die Erklärungen der Krankheiten mit Rathschlägen zu ihrer Verhütung oder Entsehung auf naturgemäße Weise ab mit Exkursionen auf das Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege, in welcher Beziehung ein reiches Material über die Lebensverhältnisse und sozialen Erscheinungen im Volk eingestreut ist. Das Werk ist eine gute Kompilation und enthält viel Lehrreiches. — Im Verlage von Wörllein & Co. in Nürnberg erschien die 4. Auflage von Fritz Kunert: Die heilige Behme des Militarismus. Das Schriftchen enthält außer dem Wortlaut der kriegsgerichtlichen Erkenntnisse, der Einleitung, dem Schlußwort und dem dazu nötig gewordenen Anhang nun auch noch die Prozeßgeschichte gegen Kunert wegen Entnahme der kriegsgerichtlichen Urteile aus den Breslauer Gefängnisakten. Jetzt 6 1/2 Bogen stark kostet die Schrift 30 Pf.

In Australien wird ebenfalls allgemein geklagt über den Arbeitsmangel im Buchdruckgewerbe, der namentlich in Sydney, Adelaide und Queensland vorherrschend ist. In Sydney wurde 40 Segern des Daily Telegraph gekündigt, für die sechs Kinohypermaschinen eintreten. In North-Queensland mußten sich die Kollegen eine Lohnreduktion von 25 Prozent gefallen lassen und in den übrigen Städten beträgt dieselbe 10 bis 15 Prozent. Der Wochenlohn ist durchschnittlich 30 Schilling und somit gegen früher um 18 Schilling gesunken; viele Kollegen sind gezwungen wieder auszuwandern.

Bereine, Kassen usw.

Zu den vielen Selbsthilfsvereinen anderer Organisationsform ist neuerdings das Offenbacher Gewerkschafts-kartell gekommen (s. vor. Nummer). Nach seinem Vorschlage soll jede Organisation jedem Arbeiter, ganz gleich welches Berufes, ihre Reihen öffnen. Der Gedanke ist nach der Seite hin beschränkt, daß dann ein jeder sich die Organisation herausuchen könnte, die ihm am besten gefiele, allein die Organisationen wären dann vielleicht Konkurrenzversicherungs-gesellschaften, aber keine Gewerkschaften mehr. Für letztere kommt es darauf an, eine homogene Masse zu umfassen, die geschlossenen operiert, um die Existenzverhältnisse in einem Gewerbe zu verbessern. Nur weil die deutschen Gewerkschaften diese Lebensaufgabe erst noch bruchstückweise verfolgen, sind Vorschläge wie der Offenbacher möglich. Wenn ein Gewerkschaftsmitglied seine Organisation an einem Orte, wo es zurzeit nicht vertreten findet, so ist das kein Unglück, die Post hilft ihm, mit der nächsten Zahlstelle Verbindung zu treffen. Grundverkehrt wäre es, ihn in eine dort vorherrschende Gewerkschaft „überzuschreiben“, er soll vielmehr für seine Gewerkschaft bei den unorganisierten Berufsangehörigen daselbst als gutes Beispiel und Agitator wirken. Durch diese „Uberschreibungen“ könnte es manchem passieren, die Reihe durch Mitglied von zwanzig Gewerkschaften mit ebenso vielen verschiedenen Einrichtungen zu werden; er würde sich bedanken. Der Offenbacher Vorschlag kommt uns vor, als wollte man eine Armee nicht aus einheitlichen Regimentern, sondern jedes Regiment aus Infanteristen, Artilleristen und Kavalleristen bilden, die in bunter Reihe jeder für sich kämpfen. Für das Gewerkschaftswesen wäre es wirklich der größte Segen, wenn endlich jeder die Universalmittel zu seiner Verbesserung für sich behielte und begriffe, daß die Formen nicht dadurch gefüllt werden, daß man an ihnen herumhastet.

Die „Bekämpfung der Sozialdemokratie“, in welche bekanntlich auch die Gewerkschaften wolens volens einbegriffen werden, durch Pseudo-„Arbeiterorganisations“ und zugehörige Requisitionen hat am unzweideutigsten die württembergische Regierung in einem geheimen Rundschreiben rezipiert. Sie empfiehlt darin an die Bildung von Vereinen, die Veranlassung von Versammlungen, in denen Vorträge und Besprechungen gehalten werden, und die ausgiebige Benutzung der Presse, Verbreitung guter Druckschriften, Flugblätter, Zeitungen, Volksbibliotheken. Ferner ist darin zu stehen, daß der sozialdemokratischen Agitation im persönlichen Verkehr, namentlich in den Werkstätten und auf den Arbeitsplätzen, besonders durch dazu geeignete Arbeiter entgegenzuwirken werde. — Durch Bekanntwerden dieses Receptes wissen wenigstens die Arbeiter, wie sie etwaige neue „Freunde“ zu empfangen haben.

Verfälschung. Nicht viel besser als die erste Preisarbeit, für die die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine 50 M. hinauswerfen, während sie keine 50 Pf. wert ist, war die zweite, gleichwohl enthält diese einige Ansätze zu lichten Augenblicken und ihr Verfasser ist von den modernen Ideen nicht ganz unberührt geblieben. Aus dem mit dem dritten Preise decorierten Geschreibsel heben wir noch eine Probe der falscheren Gesinnung heraus, die Herr Dr. Max Hirsch großzieht. Der prämierte Musterknabe schreibt: „Da sehen wir einen Kollegen in Zeitlohn arbeiten. Obgleich er pünktlich zur Stelle ist, wenn das Signal zum Beginne der Arbeit ertönt, so ist doch die erste halbe Stunde schon verfloßen, ehe wir eine Spur seiner Thätigkeit wahrnehmen. Die Vorgänge auf der Straße und auf dem Fabrikhofe scheinen ihn mehr zu interessieren als seine fade, langweilige Arbeit. Seine ganze Aufmerksamkeit widmet er der Puppe, von welcher aus er möglicherweise überrascht werden könnte, und wenn des Tages Laß und Hitze getragen ist, so können wir den Wert der von ihm geleisteten Arbeit dreist auf die Hälfte oder noch weniger festsetzen, als jeder andere durchschnittlich leistet hat. Zum Glück für ihn ist seine Arbeit derart beschaffen, daß sie ihm gar nicht taxiert werden kann und er bekommt seinen Lohn so gut wie ein fleißiger Arbeiter.“ — Abscheulicher kann man seine Arbeitsgenossen kaum mit Schmutz bewerfen. Es ist bescheiden, daß Leute, die sich um einen Preis der Auch-Gewerksvereine bewerben, solchermaßen subeln zu müssen glauben — und mit Erfolg.

Verursachung der drei Hamburger sozialdemokratischen Vereine Ende Dezember 1893: Arbeiter 3865, Maurer 1846, Tischler und Instrumentenmacher 1126, Zimmerleute 531, Schneider 528, Schuhmacher 449, Gastwirte 435, Zigarrenmacher und Sortierer 400, Schlosser 351, Maler und Lackierer 297, Frauen und Mädchen 293, Händler 245, Klempner und Mechaniker 229, Buchdrucker 185 = 20 Proz., Schmiede 169, Töpfer 159, Steinbrügger 149, Korbmacher und Kaufleute je 118, Kutcher 114, Barbier 103, Klipper 101, Drechsler 90, Hafnarbeiter 82, Hausknechte 77, Gewerksführer 67, Steinbauer 65, Wäfer und Stuckateure 64, Schiffszimmerer 63, Wärtner 62, Tapezierer 61, Musiker 57, Bäcker 55, Buchbinder 53, Gerber und Lederarbeiter 49, Former 46, Schlachter 37, Seeleute 34,

Beamte, Gold- und Silberarbeiter je 33, Glasmacher 31, Holzportiere 30, Bildhauer und Dreher je 28, Sattler 26, Feizer 25, Kellner und Kupferschmiede je 24, Maschinenisten 23, Lithographen und Steindrucker, Kon-toristen, Glaser je 18, Boten 17, Schriftsetzer, Wirtsbinder, Dachdecker u. Verleger je 15, Brauer 13, Kleinstmacher 12, Knechteläger 11, Uhrmacher und Schiffsbauer je 10, sonstige Gewerbe unter zehn. Gesamtzahl 13592 Mitglieder. Die in Gewerkschaften organisierten Arbeiter Hamburgs zählen 20000.

Der seit 13 Jahren bestehende Verband deutscher Handlungsgesellschaften zählte am 30. Juni d. J. 39 859 Mitglieder und 1104 Lehrlinge in 311 Kreisvereinen. Die Geschäfte besorgen außer dem Hauptbüro in Leipzig 13 Geschäftsstellen mit 67 angestellten Beamten. Bei der Stellenvermittlung des Verbandes meldeten sich im abgelaufenen Geschäftsjahre 10574 Bewerber, von denen 2148 untergebracht wurden.

Der für Rheinland-Westfalen geplante „christliche“ Knappenbund scheint schlechte Geschäfte zu machen. In Witten besetzten 95 Vertreter von 48 Knappenvereinen, dem Bergarbeiterverbande treu zu bleiben. Das Zentrum wird sich darob sehr grämen, denn diese Partei ist es, welche den „partellosen“ Bund gründen und die Bergarbeiter spalten möchte, wobei das eingeschobene „christlich“ als Lockmittel herhalten muß.

Das Schöffengericht in Nürnberg hat in einem Prozeßfalle dem dortigen Magistrat bedeutet, daß die von ihm beliebte Ausweisung von Frauen und Minderjährigen aus Versammlungen bzw. das Verbot der letzteren wegen Anwesenheit solcher nicht immer gesetzlich gerechtfertigt war. Die Ansicht des Vertreters der Anklage, daß jede Arbeiterversammlung eine politische sei nicht stichhaltig und in dem vorliegenden Falle treffe dies zweifellos nicht zu. Die Tagesordnung der in Frage stehenden Versammlung lautete „Die Errichtung eines Arbeitersekretariats und die Stellung der Arbeiterchaft Nürnbergs hierzu“ und der Einberufer war mit einem Strafbefehl über 40 M. bedacht worden.

In Eisenach wurde abermals die Abhaltung einer Versammlung verboten. Tagesordnung: Landtagswahlen; Stellungnahme zum Thür. Varietätage; Verschiedenes. Grund des Verbotes: Zu besorgende dringliche Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit. Die früheren Verbote betrafen eine Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensmänner für den Eisenacher Bezirk und eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung.

In Krimmitschau wurden die beiden Vereine „Vereinigte Maurer“ und „Vereinigte Zimmerer“ aufgelöst, weil sie sich angeblich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigten. Die Metallarbeiter hoben die Agitationskomitees in Sachsen auf und setzten an deren Stelle je einen Vertrauensmann in Dresden, Leipzig und Chemnitz.

In Sachsen hat die Regierung der Veranstaltung von Festsitzungen ihr Augenmerk insofern zugewandt, als sie dieselben von einer vorgängigen Genehmigung der Schul- und Polizeibehörde abhängig macht. Die vorgeschriebene Anmeldung hat zu enthalten den oder die Namen der Leiter und Ordner des Festes, Anfang und Ende desselben, die Angabe, ob die Teilnehmer etwa besondere Abzeichen und welche tragen werden, die Art der Unterhaltungen und Spiele, ob ein Eintrittsgeld oder auf andre Weise Beiträge erhoben werden sollen. Diese Vorschriften zeigen, daß es auf die Kinder der Arbeiter abgesehen ist und dürften bei letzteren die Hoffnung erwecken, daß der Staat gewillt ist, in Zukunft seine Fürsorge für die Kinder auch auf deren sonstige Unterhaltung und deren Fortkommen auszuweiten, wenigstens erforderte dies die Konsequenz.

Arbeiterbewegung.

Zwei Wochen Gast sollte ein Produzentenhändler in Leipzig laut Urteil des Schöffengerichts verbüßen, weil er einige Zettel verteilt hatte, auf denen das Bier einer Brauerei auf den Index gesetzt war. Das Landgericht als Berufungsinstanz besand, daß durch die Verteilung der paar Zettel eine Störung der öffentlichen Ordnung oder eine Verletzung des Publikums nicht stattgefunden, zumal der Angeklagte seine Zettel nicht ohne Unterschied der Person zur Verteilung gebracht, sondern sich nur an Arbeiter gewandt habe. Es war also mit dem groben Unfug bezw. zwei Wochen Gast nichts.

Im Monat Mai erhielten nahezu 12000 Arbeiter in England eine Lohnerböhung, dagegen mußten 174000 Arbeiter (größtenteils Kohlengräber) eine Lohnreduktion acceptieren.

Der chinesischen Regierung gefüllt es nicht, daß man hier und da im Lande die Arbeit eingestellt hat, um Lohnerbönungen zu erzwingen. Sie hat daher folgendes verordnet: Die Arbeiter und Handwerker haben sich in Zukunft mit dem zu begnügen, was ihnen gesetzlich zusteht und alle üblen Gewohnheiten (Streiks) abzulegen. Im andern Falle wird jeder einzelne der Ungehörigen ergriffen und dem Strafgerichte zur rückwärtslosen Bestrafung übergeben. Alles schon dawegesen! Ob's jetzt helfen wird?

Verstorben.

In Berlin am 12. Juli Paul Arndt, Mitinhaber der Firma Gebr. Arndt & Co., 49 Jahre alt. In Mählar der Schweizerbegen J. G. Waldlich aus Garrweiler, 39 Jahre alt — Lungenleiden; seit 31. Mai 1894 Invalide.
In Stuttgart am 10. Juli der Seher Gustav Binder aus Stuttgart, 22 Jahre alt — Lungenleiden; am 15. Juli der Seher Louis Winiger aus Muri, 41 Jahre alt — Lungentuberkulose.

Briefkasten.

M. in Elze: 3 B. 75 Pf., Beleg 5 Pf. — B. in Konstanz: Karte Mittwoch erhalten. Zus. war in der Sonntags- und Dienstag-Nummer. — M. in Hamburg: Adresse undeutlich. — Sch. in Bernburg: 55 Pf. — G. in Schwerin: 1 Mt. — M. in Byrmonit: 8 Mt. für zwei Mal. — B. in Ems: 1,20 Mt. für zwei Mal.

Verbandsnachrichten.

Medlenburg-Lübck. Infolge Erhöhung des Beitrages zur Medlenburgischen Witwenkasse beträgt der Beitrag für die Medlenburg. Mitglieder vom 1. Juli ab pro Woche 1,40 Mt. Diejenigen Mitglieder, welche noch Beiträge in der alten Höhe einstanden, werden ersucht, dies bei der Einfindung der Augustbeiträge zu berücksichtigen.

Bezirk Hagen. Die diesjährige dritte Bezirksversammlung findet Sonntag den 12. August in Lüden-

scheid im Berliner Hofe, Wilhelmstraße, statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern in den nächsten Tagen zu. Nichtmitglieder sind willkommen.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Die Herren Vertrauensmänner und einzeln konditionierenden Mitglieder werden ersucht, die ihnen bereits zugefandten oder noch zugehenden Flugblätter an die Nichtmitglieder ihres Druckortes verteilen zu wollen. — Gleichzeitig teilen wir den berechtigten Mitgliedern unsern Bezirks hierdurch mit, daß die Mitgliedschaft Waldenburg ihren Herbstausflug Sonntag den 26. August nach Wülfegiersdorf und Vornitz unternimmt. Diejenigen Kollegen, welche daran teilnehmen wollen, sind hiermit freundlichst eingeladen und wollen sich behufs näherer Auskunftserteilung recht bald an den Bezirksvorstand wenden.

Ehlingen. Die Adresse des Vertrauensmannes lautet: Robert Weber, Rosenstraße 8, Stb. 1, I.

Koburg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Adresse des Sehers Josef Köppen, geboren am 26. August 1870 in Herdingen (Hauptst. Nr. 16353) an Julius Bäß gelangen zu lassen. Ferner wird um die Adresse des Sehers Otto Langkusch aus Elstift gebeten.

Merseburg. Die berechtigten Brudervereine bitten wir um Ueberlassung von Doubletten für die hier zu gründende Bibliothek! Auch wird um Zuwendung von Statuten ebent. Abrechnungen solcher Orts-Frankenkassen, welche die Familienunterstützung, und solcher, welche die freie Arztwahl eingeführt haben, gebeten.

Unkosten werden gern vergütet. Sendungen nimmt M. Hessel, Oberaltenburg 11, entgegen.

Stettin. Buchdruckerei Bosh ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Weimar. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seher Fritz Wärscher aus Schaffhausen statt der bisher geführten Hauptb. Nr. 5009 die Nr. 5005 einzutragen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Boitzenburg a. E. der Seher Herm. Bäsch, geb. in Stade 1866, ausgel. dal. 1885; war noch nicht Mitglied. — A. Wrase in Schwerin i. M., Kl. Moor 1. In Delitzsch der Drucker Felix Meyer, geb. in Leipzig 1876, ausgel. dal. 1894; war noch nicht Mitglied. — J. Freymuth in Dessau, Leipziger Straße 30, II. In Frankfurt a. M. der Seher L. Schäubl, geb. in Schwanheim 1876, ausgel. in Frankfurt am Main 1894. — Karl Dominé, Wielandstraße 2, III. In Freiburg i. B. der Seher Paul Rudolph, geb. in Süpitz 1875, ausgel. in Torgau 1893; war noch nicht Mitglied. — C. Ebbe, Laubers Buchdr.

Verein Leipziger Buchdr.- und Schriftgießergehilfen.

Die Seher Georg Gräfe und Paul Christoph werden aufgefordert, ihre der Bibliothek des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen entnommenen Bücher zurückzuerstatten.

Dreispartige Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Meine H. Accidenz-Druckerei und Buchhandlung in Christburg, Westpr., ist sofort billig zu verkaufen und zu übernehmen. H. Weberstädt, Mewe. [655]

Reisender! Acquisiteur!

24 Jahre alt, sicher in der Kalkulation von Buch- und Steindruck, gelernter Buchdrucker, febergewandt, zuletzt Vertreter einer der größten Anstalten Süddeutschlands, sucht Stellung. Werte Offerten unter Nr. 658 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche als

Wert- oder Zeitungsseker

dauernde Kondition. Offerten erbeten an Chr. Schirrmeyer, Langensalza, Kurze Brüdergasse 10. [659]

Tüchtiger Maschinenmeister

20 Jahre alt, in allen Druckmanieren erfahren, sucht Stellung im In- oder Ausland. Offerten erbeten an A. Rhinow, Neu-Ruppin, Rosenstr. 11. [635]

Magdeburg. Sonnabend den 4. August Versammlung in Stadt Berlin, Große Münzstraße. [661]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfadens für Maschinenmeister u. Drucker. Herausgegeben von H. Künzel (A. Waldow). 2. Aufl. Prachtausgabe. 5 Bogen gr. Quart mit 16 Kunstdruckbeilagen in allen Manieren, Titeln und Schmutztiteln in Ton-, Gold- und Farben- druck. Preis 5 Mk., elegant gebunden 7,70 Mk. Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnell- pressen. Herausgeg. von Alexander Waldow. I. Teil. Leitfadens für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressen-Konstruktio- nen sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Be- handlung vor, während und nach dem Drucke. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen bewährten Kon- struktionen und Erfindungen auf dem Ge- biete des Schnellpressenbaues fanden Berücksichtigung. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,25 Mk. II. Teil. Leitfadens für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten u. Drucken von Formen aller Art u. die dabei vorkommenden Vor- fälle (Schmitzen usw.) wie für die Behandlung des Papiers usw. Preis brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk. III. Teil. Die Rotations-Schnellpresse nebst Rund- stereotypie in ihrer Konstruktion und Behand- lung von Otto Pilz. Preis brosch. 15 Mk., geb. 16,50 Mk. [4]

Bestellungen erblitte per Buchhandel od. direkt per Post- einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Werten Kollegen empf. mich zur Beforg. v. Zeitschr. u. allen anderen Büchern bei günst. Bedingungen; Zigaretten, Wein u. Cognat für festliche Gelegenheiten und Druckereibedarf besorge zu Fabrikpreisen. [587] Gust. Eichhorn, Haselbunn-Plauen i. B.

3 Mark
Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und wels gestreiften **Schutzkittel** aus schwer, waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**
Maschinen-Sicherheits-Anzüge aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.
H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.
Gold- Medaille. **Marken- Schutz.** **Franko**

Praktische Neuheit!
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zum Preise von 1 Mark zu beziehen:
Farbenskala
der drei Grundfarben
Gelb, Rot, Blau
in
ihren wechselseitigen Verbindungen und Mischungen.
Verlag von Fischer & Wittig in Leipzig.
Höchst praktische Vorlagen für
Buchdrucker, Lithographen, Xylographen und Zinkographen
bei Anfertigung von Farbplatten und deren Zusammendruck. [630]

Komplette Druckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke
Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.
Moch. Werkstatt — Maschinenbau, Schriftgießerei — Utensilienfabr.

Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setzen mich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen beliebigen Umfanges und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostensumme aufs Äusserste zu beschränken.

Dresden. Bibliothek Sonnabend den 4. und Sonntag den 11. August geschlossen! Nächster Bücherumtausch Sonnabend den 18. August. [662]

Das reichhaltigste Fachblatt!
Graphischer Beobachter.
Jährlich 24 Hefte.
Herausg. R. Härtel. Redakteur Friedrich Bauer.
Durch Post u. Buchhandel vierteljährlich 1,25 Mk. — Dieses Fachblatt, eine notwendige Ergänzung der gewerblich-sozialen Blätter, dürfte in keiner Druckerei fehlen. Soeben erschien Heft 15: Typogr. Zeichen VIII. — Die Herstellung einer illustrierten Zeitschrift. Der Satz des Ungarischen, mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. Die Unterstreichen von Zellen. — Beschreibung eingesandter Drucksachen. Litterarisches. Graph. Rundschau.

Giedertafel Gutenberg von 1877.
Hamburg-Altona.
Sonntag den 12. August:

Sommerfest in Dienststedten.
Abfahrt per Dampfer „Gutenberg“ von St. Pauli mittags 12¹/₄ Uhr, von Altona 1 Uhr. (Stefe Nr. 86 des Corr.) Der Vorstand. [660]

Ludwigslust.
Sonntag den 12. August findet ein Ausflug der Schweriner Kollegen mit Damen nach Ludwigslust statt, zu welchem die Kollegen der benachbarten Druckorte hierdurch freundlichst eingeladen werden. Sammelpunkt Hotel Stadt Hamburg in Ludwigslust. Anmeldungen zum Mittagstische, Couvert 1 Mt., bis spätestens Dienstag den 7. August an Herrn Hartwig Müller, Schriftseker in Ludwigslust, erbeten.

PYRMONT.
Restaurant Jägerhof
Albin Müller
empfehlte seine schönen Räumlichkeiten:
Gast-, Billard- und Gesellschaftszimmer
Saal, Veranda, Kegelbahnen, Gartenanlagen
ff. Biere: „Union“-Dortmund * „Falkenkrug“-Dolmold
Keller-Bier-Halle [644]
den geehrten Kollegen aufs Angelegentlichste.

Wilhelm Hanneke, Buchdrucker aus Hettstedt, gib Nachricht Deinem Freund August Diehl, Gastwirt in Elze (Hannover). [657]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Gittenhofer, Formen-Gemente aus der gesamten Ornamentik für Architekten, Baugewerksmeister, Kunst- und Gewerbebetriebe. 25 Tafeln in Folio. Ladenpreis 10 Mt. Für 3,60 Mt. Schilke, Wollensammlung für das gesamte Bau- und Kunstgewerbe. Ladenpreis 6 Mt. Für 2 Mt. Gilmard, Ornamentenschatz. Die wichtigsten Ornamente der verschiedenen Baustile vom Beginn des christlichen Zeitalters bis auf die Gegenwart. 42 Tafeln in Folio. Ladenpreis 11 Mt. Für 5 Mt. Graef, W. Ornamentik der Industrie für Künstler und Handwerker. Eine reiche Auswahl der verschiedensten Verzierungen und ornamentierten Gegenständen aus dem Gebiete der Industrie in natürlicher Größe. Ladenpreis 10 Mt. Für 4 Mt.